

- 39 Hasche, Johann Christian: Umständliche Beschreibung Dresdens mit allen seinen äußern und innern Merckwürdigkeiten. Bd. 1, Leipzig 1781, S. 355: «Auf der andern Seite des Stallmeister Brühlsche Palais, ein herrliches Gebäude, mit einer 20 Fenster breiten Fassade, dessen Hintergebäude auf den Stadtwall stößt, und einen schönen Garten hinter sich hat, der unter Lindenbäumen angenehme Promenade vom Seethor bis ins Pirnaische giebt.»
- 40 Das Palais Große Schießgasse 10 nahm etwa einen Raum von 47 m mal 15,5 m ein (ohne den südlich gelegenen Vorhofplatz). Das Hauptgebäude des Taschenbergpalais umfaßt etwa 48,7 m x 17 m.
- 41 Siehe Aufriß IfD, Arbeitsstelle Dresden M 14. I b, Bl. 1
Das Hauptportal war in bezug auf die Mittelachse des Vestibül- und Treppenhausraumes ausgerichtet.
- 42 Siehe Grundrisse IfD M 21. D, Bl. 17 und M 21. A, Bl. 23, 24
- 43 Tages-Chronik von Dresden von 1852 bis 1892. S. 874. Einige Stuckornamente der Fassade wurden vor dem Abbruch des Palais geborgen und an einer Hoffassade des Zeughauses (später Albertinum) angebracht, wo sie sich bis auf geringe spätere Verluste noch heute befinden.

Monika Schlechte

Matthäus Daniel Pöppelmann und das Verhältnis von barocker Tiergartenanlage und Jagdschloß Moritzburg

Wenn heute vorzugsweise nur noch das Schloß Moritzburg mit seiner unmittelbaren Umgebung und das Terrain mit dem Fasanenschlößchen relativ isoliert nebeneinander wahrgenommen werden, so ist jedoch festzustellen, daß beider Ursprung in den großzügigen Planungen Augusts des Starken und seines Architekten Matthäus Daniel Pöppelmann liegen. Zahlreiche Überreste, die sich noch heute dem aufmerksamen Besucher nicht verbergen, künden von einem der bedeutendsten barocken Tiergärten in Europa.

Tiergärten oder Jagdparks, das sei hier angemerkt, sind uns schon aus dem Altertum überliefert. Ihre Form war im wesentlichen von der Art zu jagen und der Stellung der Jagd zu anderen sozialen Prozessen abhängig. In der hier zur Debatte stehenden Zeit werden durch die von England und Frankreich übernommene Parforcejagd prinzipiell neue Anforderungen an ein solches Terrain gestellt, die gleichzeitig einen engen Zusammenhang zwischen den natürlichen und gebauten räumlichen Bedingungen bewirken. Aus diesem Grunde soll dieser Aspekt aus der Fülle der Problemstellungen, die sich um Moritzburg ranken, herausgegriffen werden.

Der Friedewald, in dem sich das Schloß Moritzburg befindet, war von je her ein bevorzugtes Jagdgebiet der Wettiner. 1542, daran sei erinnert, baute Kurfürst Moritz an der Stelle des heutigen Schlosses ein Jagdhaus, das mit seinem Rechteckbau, – umgeben von einer durch vier Rundtürme flankierten Wehrmauer – deutlich das französische Vorbild Chambord assoziiert. Von den zahlreichen Umbauten seien als Ausgangspunkt dieser Betrachtung nur zwei genannt:

1. der Anbau der Klengelschen Kapelle 1661 bis 1672 an der westlichen Wehrmauer und
2. die Veränderungen unter Johann Georg IV., die durch den Obristen Starcke, vielleicht schon mit Beteiligung Pöppelmanns, entstanden.

Zeitgenössische Quellen beschreiben diesen Umbau als Abtragen des alten Renaissance-Giebels, und darüber hinaus habe Johann Georg Starcke «die Ercker welche daran zu befinden waren nebst einer steinern Wendel Treppe abtragen um ein Geschoß erhöhen, die Gemächer allerseits anders anlegen, deren Anzahl zieml. vermehren» lassen.¹ Das Satteldach wurde anstelle des Giebels nach beiden Seiten abgewalmt (Abb. 77).

Erstmalig ging mit diesen Änderungen am Schloß auch ein tiefgreifender gestalterischer Umbruch im Landschaftsraum einher.

Die Planungen zeigen mehrere Varianten eines Tiergartens für die Parforcejagd, die von einer einachsigen Anlage über die Kreisform (Abb. 81) schließlich zu einem sechseckigen Polygon führten (Abb. 82)².

Von anderen Dimensionen waren die Eingriffe in die Landschaft und die baulichen Gegebenheiten, wie sie August der Starke in Angriff nahm.

Unmittelbarer als bei bisherigen Veränderungen wird jetzt der Zusammenhang zwischen Tiergarten und Schloß wirksam. Ein weitaus größeres Terrain wird einer sternförmigen Gliederung von nunmehr 8 Alleen und zahlreichen Queralleen unterworfen (Abb. 83)³.

Was aber weitaus bedeutender ist – die Gestalt des Schlosses sowie der es umgebenden Anlage wird prinzipiell neu durchdacht und zusammen mit dem Tiergarten und den funktionalen Objekten – wie Fasanerie, Menagerie, Ställen und Entenfang – als komplexe Gesamtanlage konzipiert.⁴

Die Abb. 84 verdeutlicht die Abhängigkeit zwischen Schloß und Gesamtanlage am stärksten. Sie zeigt die merkwürdige Überlagerung zweier Polygone. Dieser Plan demonstriert, welche Konsequenz die Verlegung des Zentrums des Tiergartens auf eine nördlich gelegene Anhöhe in sich birgt. Lag das Schloß bisher auf der Hauptachse der Gesamtanlage, so bringt der neue, höhere Standort des Tiergartenzentrums zwar den Vorteil, daß Schneisen und Alleen den Betrachter die Natur als Geordnetes und Gestaltetes erleben lassen, aber die Hauptachse würde bei einer Verschiebung des Ganzen nach Norden am Schloß vorbeiführen.

Wie gewichtig die Hauptachse für die Organisierung des axialen Bezuges der Schloßanlage gewesen ist, zeigt sich daran, daß der gesamte Tiergarten um wenige Grad gedreht wurde. Der Drehpunkt für diese Operation ist im Schloß zu suchen, das sich damit wieder auf der Hauptachse des Tiergar-

tens befindet. So erhält es seine Position als ideelles Zentrum, als der dominierende Bezugspunkt des Ganzen.

Aus den Entwürfen für die Tiergärten sprechen der Einfluß der großen Stadtplanungen sowie die Lehren Le Nôtres, dessen Gartenstrukturen sich nicht nur durch Weiträumigkeit und tektonische Formung des Vegetabilischen auszeichnen, sondern ebenfalls dem rationalistischen Systembezug der einzelnen Teile zum Ganzen Ausdruck verleihen.

Als kenntnis- und ideenreicher Bauherr ist August der Starke mehrfach ausgewiesen. Auch für den Umbau des Moritzburger Schlosses haben sich zahlreiche, ja besonders viele eigenhändige Skizzen (Abb. 85) von ihm erhalten.⁵ Seit 1703 hat er sich diesem Projekt mit wechselnder Intensität zugewandt.

Marcus Conrad Dietze präsentierte auf seinem Entwurf (Abb. 86)⁶ bereits die Hauptelemente der neuen Schloßanlage:

- einen regulierten gestalteten Teich,
- eine sich darin befindliche Insel,
- auf der sich das neue Schloß
- mit der dazugehörigen Gartenanlage befindet.

Die Hauptachse des Schlosses folgt der des Tiergartens, indem sich die Cour d'honneur des Dreiflügelbaus nach Osten öffnet.

Ein generelles Problem dieser Planung scheint jedoch der gewählte Zugang von Osten her gewesen zu sein. Dieser ermöglicht den von Dresden Kommenden erst wenige Meter vor dem Schloß den Blick auf die Hauptschauseite. Dietze bietet dazu zwar noch einen Zugang von der Südseite her an, der auch als eine neue Achse im Norden in den Landschaftsraum geführt wird, jedoch trifft dieser auf einen Seitenflügel – verweigert also dem Ankommenden die Aufnahme in den Ehrenhof – und wird dadurch unpraktikabel. Gelöst wird die Frage auf dem folgenden Plan (Abb. 87), den bereits Bachmann Pöppelmann zuschrieb.⁷

Die Hauptelemente des vorhergehenden Entwurfs werden übernommen. Auch die Teiche werden wieder als ein miteinander verbundenes System gefaßt.

Die Handwerkersiedlung wird nun um den relativ irregulären, aber doch künstlich gestalteten Hauptteich gruppiert.

Das Schloß – jetzt in einer zentralbauähnlichen Gestalt – ermöglicht nunmehr, den Achsenbeziehungen und dem Zugang von Süden her gleichermaßen gerecht zu werden. Zwischen dem Plan Dietzes und diesem Pöppelmanns – der in der Legende eindeutig auf des Königs Autorenschaft Bezug nimmt – liegen eine Vielzahl von Skizzen Augusts des Starken, anhand derer

die Formfindung des Schlosses unter den gegebenen Bedingungen nachvollziehbar ist.⁸

Indem auf der Kopie des Pöppelmannschen Planes⁹ mit Bleistiftzügen der Inselgarten an die Nordseite des Ufers verlegt wird – also an seinen heutigen Standort –, wird der letzte entscheidende Schritt zur künftigen Ausführung getan. Durch dieses Bekenntnis zur neuen Süd-Nord-Achse erfährt die Schloßanlage innerhalb des Tiergartens eine Aufwertung, indem sie zum Kreuzungspunkt dieser beiden Achsen wird.

Ein aufgefundenenes Spezial-Rescript vom 22. Januar 1723¹⁰, in dem der König seinen Willen zum Umbau offenkundig macht, zeigt, wie nahe auch des Königs eigenhändige Skizzen dem eigentlichen Bau stehen und daß sie nicht etwa ganz frühen Planungsphasen zugeordnet werden sollten. Denn der König ordnet nicht den Vollzug eines dem jetzigen Bau entsprechenden Entwurfs an, sondern er befiehlt vorerst den Anbau von vier Flügeln. Die Akten aus diesem Baustadium erhellen, wie sich während des Bauens allmählich die endgültige Gestaltung herausbildet, wobei, wie so oft unter August dem Starken, kostensparend alte Bausubstanz verwendet wird.¹¹

Pöppelmann scheint nicht nur durch sein gestalterisches Vermögen, sondern ebenso durch seine großen praktischen Erfahrungen, seine Einsicht in die Technologie des Bauablaufs und durch seine Kenntnisse der ingenieurtechnisch-konstruktiven Seite ein geeigneter Architekt für die sich häufig ändernden Vorstellungen des Königs während des Bauverlaufs gewesen zu sein.

So entsteht bis zum Jahre 1727 ein Schloßbau, dessen vier angebaute Flügel durch «Seitengebäude» mit den aufgestockten Rundtürmen der ehemaligen Wehrmauer verbunden werden. Um die Egalité zu wahren, versetzte man die beiden hinteren Türme etwa 2 m nach Norden, als Pendant zur Klengelischen Kapelle wurde der Speisesaaltrakt im Osten geschaffen. Den Kern des neuen Gebäudes bildete jedoch das von Starcke aufgestockte alte Jagdhaus. Dessen vierachsige Südfront – durch illusionistische Malerei zum Mittelrisalit erhoben – wurde von Pöppelmann dreiachsig mit plastischer Betonung der mittleren Fensterachse umgebaut (Abb. 88). Ebenfalls war die gesamte Fassade illusionistisch gegliedert. Dafür liegen eine Vielzahl von Entwürfen unterschiedlicher Architekten vor.¹²

Einhergehend mit diesen Fassadenentwürfen wird beständig der Versuch unternommen, das von Starcke übernommene abgewalmte Dach durch einen Blendgiebel zu kaschieren oder durch einen neuen Dachaufbau zu beseitigen. Der Verzicht dar-

auf muß von den Zeitgenossen als schmerzlicher Verlust und als Affront gegen das zeitgemäße Gestalten empfunden worden sein, denn alle künstlerischen Abbildungen zeigen, sich an diesen oder jenen Entwurf anlehnend, den Mittelrisalit mit künstlerisch geformtem Giebelabschluß (Abb. 80)¹³.

Tatsächlich hätte sich ein solcher – teils gar die Rundtürme überragender – Mitteltrakt stimmiger in das Konzept der horizontalen Staffelung der unterschiedlichen Höhenniveaus zum Mittelteil hin gefügt (ausgehend von Teich, Wall, Pavillons, Treppe, Terrasse, Balustrade und der Plastik darauf über die Seitenanbauten und Rundtürme zum Mitteltrakt hin).

Ebenfalls als ein Kompromiß wird die Unregelmäßigkeit des Baukörpers selbst durch das Belassen der Klengelischen Kapelle empfunden worden sein. So zeigen zwei der bekanntesten Prospekte, sich wiederum an Entwürfe anlehnend, anstelle der Kapellenhaube die Wiederholung der Dachform des Speisesaalanbaus – also dem ursprünglichen Befehl folgend, in vollkommener Symmetrie.¹⁴

Symmetrie und Eurhythmie – zwei der wesentlichsten zeitgenössischen Qualitätskriterien für die Zierde eines Gebäudes – sollten auch die anderen Bestandteile der Gesamtanlage bestimmen, deren Lage deutlich beiden Achsen verpflichtet ist.

Die Monumentalität des Schlosses wird durch den bühnenartigen Auftakt der Terrasse gleichermaßen gesteigert wie durch die zurückhaltende Parterregestaltung und die zum Baukörper fast miniaturisiert anmutenden Pavillons.

Wirkungsvoll wird die das Schloß umlaufende Terrasse durch eine mit Plastiken bestückte Balustrade konturiert.

Indem der König 1726 mit seinem Signum das «letzte Projekt» bestätigt, gibt er sein Einverständnis nicht etwa für die Gestalt des Schlosses, das sich zu dieser Zeit ja schon der Vollendung näherte, sondern er bestätigt die Form der Terrasse sowie die Art der funktionalen Nutzung der in ihr befindlichen Räumlichkeiten. Damit wird es gleichzeitig möglich, den erforderlichen Pferdestall als gesonderten Bau außerhalb der Insel unterzubringen. Er findet seinen Standort ab 1733 an der Nahtstelle zwischen der Schloßanlage und der 1727 begonnenen Allee. Obwohl der Neubau dieser Straße auch Erleichterungen für den Postverkehr brachte, war sie primär aus gestalterischen Gründen angelegt worden.¹⁵ Sie unterstreicht die angestrebte soziale Dimension der Gesamtanlage nicht nur als Ausgangspunkt für die geplante städtebauliche Neuordnung der Ortschaft Eisenberg und der beabsichtigten Handwerkersiedlung – sondern vor allem, weil sie Schloß und Tiergarten in Beziehung zur

Residenz setzt.¹⁶ Das Stallgebäude, das auf der anderen Straßenseite ein Pendant erhalten sollte,¹⁷ bildet so den prononcierten Endpunkt der Alleebebauung und gleichzeitig den Auftakt für die räumliche Situation auf der Insel. Insofern kann der Verzicht auf eine einheitliche Baugruppe als steigende Komponente für die Wirkung der Anlage gesehen werden.

Spürbar sind die Konsequenzen der axialen Beziehung auch für eine Reihe von funktionalen Objekten innerhalb des Tiergartens. Konnte hervorgehoben werden, daß der Entschluß zu einem Zentralbau durch seine Allansichtigkeit und gleichgewichtige Ausstrahlung in die Landschaft sowohl der großen Hauptachse als auch der neuen Nord-Süd-Orientierung gerecht wird, so ist durch die Beibehaltung der Klengelischen Kapelle Gleiches für die «Allaussichtigkeit» nicht zu konstatieren.

Der fixierte Standpunkt für die Aussicht in die Landschaft liegt bekanntlich beim barocken Schloßbau in den Sälen der Beletage. Der Achspunkt im Mitteltrakt des Schlosses ermöglicht sowohl nach Süden als auch nach Norden mit den sich ins Unendliche verlierenden Schneisen, die zentrale Stellung des absolutistischen Herrschers sinnfällig zu unterstreichen.

Für die Westseite, für den Blick zum geometrischen Zentrum des Tiergartens, ist dies nur innerhalb eines durchschreitbaren Schneisensystems erlebbar, nicht aber durch Sichtbeziehungen vom Schloß aus, da wegen der zweigeschossigen Kapelle im Westen kein Saal in der Beletage existiert.

So wird die Verselbständigung des strahlenförmigen Systems von Alleen im Osten,¹⁸ das vom Altan des Speisesaales ausgeht, das auch den Schneisenstern um den Hellberg einbezieht und an den durchforsteten und gegliederten Lustwald um Paris erinnert,¹⁹ als gestalterische Konsequenz begreifbar. Diese Entscheidung birgt in sich die Lösung vom bisherigen Rahmen, von der großen Tiergartenanlage, die jetzt relativ beziehungslos im Westen vereinsamt. Mit dem östlich vom Schloß gelegenen Schneisensystem wurden jedoch andererseits Grundstrukturen geschaffen, die einer sich ankündigenden neuen Gestaltauffassung schon recht nahe stehen. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß das Zeitalter der Empfindsamkeit diese aufgreift, Vorgängerbauten modernisiert und als miniaturisierte Anlage entsprechend dem gewandelten Zeitgeschmack dem großen Jagdschloß entgegengestellt.

Abschließend sollen noch einige kurze Ergänzungen Pöppelmanns Verhältnis zum Moritzburger Projekt verdeutlichen. Sein Einfluß auf die gestalterischen Lösungen kann wohl als gesichert gelten. Weniger beachtet wurde hingegen, daß er bereits

1714 beim Anbau des Komödienhauses für die Hochzeit des Grafen Moritz von Sachsen beteiligt gewesen sein dürfte.²⁰

Auch 1717/18 taucht sein Name immer wieder in den Moritzburger Akten auf. Er errichtet anlässlich der Feierlichkeiten für die Gräfin Dönhoff die provisorischen Festbauten am Ufer des alten Moosebruchteiches.²¹

Es ist anzunehmen, daß diese Divertissements und die bevorstehende Hochzeit des Kurprinzen dem König vor Augen führten, daß dieses Jagdschloß sich nicht, gleich seiner Residenz, europäischen Maßstäben stellen konnte. Im September 1718 legte er die bisherigen Planungen zu Moritzburg in Pöppelmanns Hände,²² der seit dieser Zeit dem Moritzburger Bau nahestand. Das läßt sich nicht nur aus dem Baureglement ableiten, das Moritzburg als Pöppelmanns Departement ausweist, sondern aus der Kenntnis überlieferter Quellen kann geschlußfolgert werden, daß er bei der Errichtung des Schlosses, der Anlage und der Zweckbauten federführend gewesen ist.²³ Es konnte nachgewiesen werden, daß er dem Baugeschehen im Verhältnis zu anderen Bauten im Lande überdurchschnittliche Aufmerksamkeit widmete. Seit Baubeginn bis zum 14. Mai 1735, acht Monate vor seinem Ableben, hielt Pöppelmann sich in mehr oder minder großen Abständen dort auf.²⁴

Nachdem der Schloßbau 1727 abgeschlossen worden ist, sind drei Zimmer des Amtsturmes sein Quartier. Wesentlichen Einfluß nimmt er auf die Gestaltung des Schloßteiches, er inspiziert über den Schloßbau hinaus die Arbeiten an der Fasanerie, an der Menagerie, am Entenfang und am Stall.²⁵ Pöppelmann ist zur Stelle, wenn 1732 einige Zimmer für den König neu ausgestattet werden,²⁶ und als 1733 wegen des Todes Augusts des Starken in Moritzburg die Türen im Schloß versiegelt werden, bleibt eine offen, nämlich die, hinter der «seine Zimmer» sind.²⁷

Auch der neue König weiß Pöppelmanns Dienste zu schätzen. Er beauftragt ihn, an dem Inventar des Schlosses mitzuarbeiten. In den Jahren 1734/35 weilt er im Auftrage des Königs u. a. in Elsterwerda, Mühlberg, Torgau, in Schleinitz, Radewitz und Sedlitz. Und immer wieder in Moritzburg.²⁸

Im Laufe der Bauarbeiten scheint sich ein vertrauliches Verhältnis zwischen ihm und dem Amtmann von Moritzburg entwickelt zu haben, dessen Sohn Pöppelmanns Enkelin später heiratet. Pöppelmann hinterlegt sowohl sein erstes als auch sein zweites Testament beim Moritzburger Amtmann, obwohl für ihn als Dresdner Bürger das Amtsgericht Dresden zuständig gewesen wäre. Anhand einer Notiz aus seinem Nachlaßverzeichnis läßt sich sein Verhältnis zu Moritzburg besonders ver-

deutlichen: In einem repräsentativen Zimmer seiner Wohnung hing neben den Bildnissen des Kaisers, Augusts des Starken und seiner Gemahlin, Augusts III. und der Königin ein Gemälde «vom Moritzburger Schloß in vergoldetem Rahmen».²⁹

Anmerkungen

- 1 St.A.Dresden, Schrank II, Fach 33 b, Nr. 3, «Delincatio oder Eigentliche Grundlegung des Schloßes Moritzburgk . . .», Nienborg, H. A. (gez.), 1691 (gez.) Ausschnitte, a.a.O., Nr. 4a, 4b, 4c
- 2 St.A.Dresden, Schrank VIII, Fach I, Nr. 21 c, Tiergarten in Kreisform mit 6 Alleén, Nienborg, H. A. (gez.), 1691; Schrank IX, Fach IV, Nr. 32a, Tiergarten in Polygonform (6 Ecken, 6 Alleén), Nienborg, H. A., 1692; Detailplanungen: Schrank IX, Fach III, Nr. 43 a, Bl. 1, Bl. 2; Nr. 43b, Nr. 43c
- 3 St.A.Dresden, Schrank IX, Fach III, Nr. 43a, Bl. 1
- 4 IfD, M 28. A, Bl. 5. Die ursprüngliche Planung befindet sich in St.A. Dresden, Schrank XII, Fach III, Nr. 13, «Plan General Des so genannten Friedewalde mit den darinnen liegenden Schloß Moritzburg . . .» Dietze, Ch., vor 1723
- 5 u. a. St.A.Dresden, Loc. 2097, Nr. 33, Bl. 4, 31, 34; Fach 99, Nr. 36, 37. Mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Moritzburg zu beziehende Skizzen in: Fach 99, Nr. 32, 33; Loc. 2097, Nr. 33, Bl. 13, 24, 24a
- 6 St.A.Dresden, OHMA, Cap. V., Nr. 29, «General Grund Riß von Ihrer Königlichen Mayestät in Pohlen und Kurfürstl. Durchl. zu Sachsens Schloß zu Moritzburg wie selbiges könnte angeleget und gebauet werden», Skizzen dazu auf einer Nienborgschen Aufmessung: Schrank VIII, Fach I, Nr. 42a
- 7 St.A.Dresden, OHMA, Cap. V., Nr. 30, «Grund-Riss . . . nach Ihro Königl. Maj. Dessen»
- 8 z. B. St.A.Dresden, Fach 99, Nr. 33
- 9 IfD, M 28. A, Bl. 7
- 10 St.A. Amt Moritzburg, Jahresrechnungen 1722–23, fol. 89^r: «Nachdem wir uns entschloßen an unser Schloß zu Moritzburg Vier flügel an bauen zu lassen . . .»; St.A. Amt Moritzburg, Jahresrechnungen 1722 bis 23, fol. 89^k, 89^p, 90^b, 91, 214^f; St. A. Amt Moritzburg, Jahresrechnungen 1722–23, fol. 90^b–91: Befehl vom 5. April 1723, den Anbau zweier Säle betr. Vgl. dazu auch die Risse: St.A.Dresden, OHMA, Cap. V., Nr. 21 b und 28
- 11 Vgl. dazu auch Richter, A. J.: Prospect des Königl. Pohn. und Chur Fürstl. Sächß. Jagd u. Lust-Schloßes Moritzburg. . . Kupferstichkabinett Berlin (West). Topographische Mappe Moritzburg, veröffentlicht in: Berckenhagen, E.: Barock in Deutschland – Residenzen. Berlin 1966, S. 187, Kat. Nr. 287
- 12 IfD, M 28. A, Bl. 31; dieses Blatt war im Institut für Denkmalpflege Dresden nicht nachweisbar, vgl. daher IfD, Foto Nr. 26/164; u. a. St.A.Dresden, OHMA, Cap. V., Nr. 2a, 4, 15, 20, 21a, 22, 23, 28

- 13 Thiele, A.: Jagdschloß Moritzburg. Öl. Staatl. Kunstsammlungen Dresden, Galerie Alte Meister, Inv.-Nr.: Mo 2150; Unbekannter Meister: Jagdschloß Moritzburg. Öl. Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Alte Meister, Inv.-Nr.: Mo 2218; Corvinus, J. A.: «Prospect des Königl. Pohn. und Chur-fürstl. Sächs. schönen Jagd-Lust Schlosses, vormahls Moritzburg jetzo Dianenburg genannt». St.A.Dresden, OHMA, Cap. V., Nr. 26a; Uhlinger, J. C.: Ansicht von Schloß Moritzburg. Staatl. Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, Inv.-Nr. C 1961–128. Uhlingers Ansicht steht der tatsächlichen Ausführung und damit der von Corvinus sehr nahe, lediglich der Giebel des Mittelrisalits weicht deutlich von allen bisher bekannten Darstellungen und Entwürfen ab. Bei Uhlingers Darstellung klingt die Giebelgestaltung des alten Renaissancebaus vor dem Umbau durch Starcke an. So nimmt es nicht wunder, daß diese Variante im Kontext mit der barocken Schloßgestalt und Fassadengliederung recht provinziell anmutet. Der Feststellung, daß diese Lösung dem Architekten Longuelune, der als Vertreter des französischen Akademismus wesentlichen Einfluß auf die klassizistischen Strömung innerhalb der Architektur Sachsens ausübte, zuzuschreiben sei, ist meines Erachtens zu widersprechen (vgl. «Barock und Klassik». Ausstellungskatalog Schallaburg 1984, S. 58, 59 und «Barock in Dresden». Leipzig 1986, S. 65). Unter den Architekten des Oberbauamtes wird der Autor dieser Giebellösung kaum zu suchen sein.
- 14 Vgl. Anm. 13, Corvinus und unbekannter Meister; St.A.Dresden, OHMA, Cap. V., Nr. 12
- 15 Bereits am 21. 3. 1728 wurde durch ein Spezial-Reskript festgelegt, daß wegen der Verlegung der Straße von Dresden nach Großhain sowohl die «ordinari» als auch die «extra» Post über Moritzburg zu gehen habe (Spec. Rescr. 1728, Nr. 119).
- 16 Vgl. St.A.Dresden, Loc. 34777. Die Anlage der neuen Straße . . . Eisenberg erhielt am 29. April 1675 die «gnädigste concessions und Privilegii» und war damit ein Flecken. August der Starke beabsichtigte jedoch, mit den «auf beyden Seiten der neuen Straße zu stehen kommende(n) Häuser und Gärten» (a.a.O., fol. 2) die Anlage einer Handwerkersiedlung zu begründen, und versprach einen Kirchen- und Schulneubau und damit die Verleihung des Stadtrechts. St.A.Dresden, Loc. 34777. Die Anlage der neuen Straße . . ., fol. 37: «. . . mündl. in hohen Königl. Gnaden anbefohlen, daß der, bey Moritzburg angelegte Straßenbau, nach dem nun mehro die erste Distanz biß an die Allee (gemeint ist die Allee des Tiergartens, die Verf.), nach dem gefertigten und eingeschickten Anschläge, in vollkommenen Stand gesetzt worden . . .» Der Ausbau der ersten Etappe hatte bereits zur Folge, daß es sich notwendig machte, «rund vierzig Inwohner zu Eisenberg Häuser wegzurücken, unterschiedlicher stücken Feld und Wiesen da dazu zu ziehen und den Leuthen anderwärts Vergnügung zu thun» (a.a.O., fol. 2). Pöppelmann hatte bereits im ersten Bericht über den Straßenbau darauf hingewiesen, daß «genauer zu überlegen nöthig, was den Leuten wegen der Häuser, Felder und Wiesen vor ein aequivalent zu geben»

- (St.A.Dresden, Loc. 1307. Den neuen Anbau bey dem Schloße Moritzburg betr. 1723 ff., fol. 41).
- 17 Vgl. St.A.Dresden, Loc. 1307. Den bau bei dem Schloße Moritzburg betr., fol. 28. Hier findet sich ein Riß, der das Stallgebäude mit Pendant zeigt (Knöffel, J. Ch., 1739). Vgl. auch SLB, Tab. geogr. B Sax. H. 4214 (Kriegsverl.) Foto-Nr. 113374
- 18 Schramm, C. Chr.: Neues Europäisches Historisches Reise-Lexicon. Leipzig 1744, Bd. II, Sp. 1088, Sp. 1091; St.A.Dresden, Fach 99, Nr. 35, 35a.
Ein bisher unveröffentlichter Plan (IfD, M 28. A, Bl. 6) aus dem Jahr 1727 zeigt das Schneisensystem im Osten und läßt deutlich das Gebiet um das heutige Fasanenschlößchen erkennen. An der Stelle des heutigen Baues stand bereits in den dreißiger/vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts ein bescheidener gestalteter Vorgängerbau; vgl. Unbekannter Künstler, Wasserjagen am Bernsdorfer Großteich.
- 19 Einander überschneidende sternförmige Schneisensysteme um Paris sind abgebildet in: Homann, J. B.: Neuer Atlas bestehend in auserlesenen und allerneusten Land-Charten über die gantze Welt . . . , Nürnberg 1707, Karte 15, Particulir Carte des Landes und der Schön-Weltberühmten Gegend umb Paris. Dieser Atlas befand sich ebenfalls im Besitz Pöppelmanns. Vgl. St.A.Dresden, Amtsgericht Dresden Nr. 3015, Des verstorbenen Oberlandbaumeister . . . , fol. 172^b, lfd. Nr. 394
- 20 «Anno 1714 zu Anfang dieses Jahres ist auf I. K. M. allergnädigste Verordnung zwischen dem Küchen und dem Backturm auswärts der Mauer ein ganz neu comoedien Hauß als Graff von Sachsen alhier Beylager gehabt, gebauet und mit Schindeln bedeckt Ziegeln ausgeflachten und die Decke inwendig auch. Seiten Wände so 1718 aber die 4^{te} Wandt inwendig vollends ausgemahlet . . . worden». (Amt Moritzburg. Jahresrechnungen 1722–23, Concept, fol. 377)
Eine vermutlich eigenhändige Skizze Pöppelmanns für die Bühne des Komödienhauses befindet sich im Institut für Denkmalpflege Dresden, M 28. D, Bl. 8. Die Unterlagen über das zu diesem Anlaß veranstaltete Feuerwerk siehe St.A.Dresden, Loc. 14556, Acta Feuerwercks-Laboratorio-Rechnungen betr. 1700–1706, fol. 421.
- 21 Die Unterlagen über die Vorbereitung und Durchführung dieser Feste befinden sich in: St.A.Dresden, OHMA, G 17, Divertissement in Dresden und in Moritzburg 1717/18. Auf fol. 303–314 werden die Teilnehmer benannt, darunter auch M. D. Pöppelmann als «Cämmerich», der Architekt Leplat sowie der «Hof-Conducteur Pöppelmann», der im wesentlichen die Belegung der Boote zu regeln hatte. Der von Pöppelmann erbaute Pavillon erhielt durch frisches Laub oder anderes Grün den Anschein des Zufälligen, Natürlichen, das gleichzeitig auch Vergänglichkeit assoziierte. Im barocken Festwerk hatten diese «improvisierten» Interimsbauten einen festen Platz und bereits Tradition. Lahnstein z. B. zitiert die Beschreibung eines Festes im Jahre 1674 im Garten des Trianons: Es ist im Garten «ein Salon de Verdure errichtet, eine Architektur aus nichts als Laub . . . » (Lahnstein, P.: Das Leben im Barock. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1974, S. 106)

Eine Beschreibung des Festes vom 14. August 1718 gibt Johann Michael von Loen in seinen moralischen Schildereien «Der Hof zu Dresden im Jahre 1718», in: Loen, J. M. v.: Gesammelte kleine Schriften. Frankfurt am Main 1750, Erster Teil, S. 56 ff. Auch Pöllnitz gibt eine umfangreiche Schilderung eines Festes in Moritzburg, allerdings zu Ehren der Königsmarck (Pöllnitz, K. L. v.: Das galante Sachsen. S. 147 ff.). Einige Fakten sprechen jedoch dafür, daß die Informationen über die Feste 1717/18 hier in dichterischer Freiheit mit späteren Veränderungen, die im Schloß vorgenommen wurden, zusammenfließen.

- 22 St.A.Dresden, Loc. 2095, Briefwechsel Augusts II. mit Wackerbarth vom 14. September 1718, fol. 15
- 23 Vgl. Reglement für das Oberbauamt 1718, in: Sponzel, J. L.: Der Zwinger, die Hoffeste und die Schloßbaupläne zu Dresden. Dresden 1924, S. 125, und St.A.Dresden, Loc. 4634, Reglement Der Festungs- und militair- auch civil-Gebäude, ingl. Die Bestellung derer Directeurs bey demselben betr. 1720–1816, fol. 11
- 24 Die Anwesenheit Pöppelmanns in Moritzburg wurde ermittelt 1. über die Bereitstellung von Pferden durch das Amt Moritzburg. Dabei hat es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Ausnahmesituationen gehandelt, denn 1718 erhielt Pöppelmann 2 Pferde und Futter. Diese waren vorher dem Geheimen Kämmerer Fritzsche zugeeignet gewesen. Pöppelmann hatte sich deswegen in einer «unterthänigen Petition» an den König gewandt (Vgl. St.A.Dresden, Spec. Rescr. 1719, Nr. 8, vom 2. Jan. 1719); 2. erhielt Pöppelmann entsprechend der allgemeinen Gepflogenheiten bei Aufenthalten außerhalb der Residenz eine Auslösung von 2 Th. 16 Gr. täglich aus der Rentkammerkasse. (Vgl. St.A.Dresden, Spec. Rescr. 1729, Nr. 126, v. 14. 3. 1729) Diese Auslösung ist in den Rentkammerrechnungen jedoch erst ab 1731 mit einer Änderung im Reglement der Kammer nachweisbar. Die ermittelten Zahlen für die Anwesenheit sind demnach nicht durchgängig, belegen aber die Behauptung einer überdurchschnittlichen Zuwendung zum Moritzburger Bau. Aus 1. ergeben sich für 1722/23 eine Häufigkeit von 32 Aufenthalten und für die Jahre 1729/30 10 Aufenthalte. Relationen lassen sich aus 2. herstellen.

	1730	1731	1732	1733	1734
Moritzburg	14	27	32	11	19
Pöllnitz	8	6			
Pirna	2	7	3		
Torgau	5	8	3		7
Königstein		47			2
Zabeltitz		2			
Elsterwerda	3	9	13		3
Pretzsch		1			9
Meißen					3
Sedlitz					1
Grillenbourg					5
Schleinitz					4
Radewitz					2

- Der Aufenthalt 1734 kann gegebenenfalls mit der Übernahme der «Moderation» von Knöffel verbunden sein und eine Art Übergabe darstellen.
- 25 Pöppelmann erhält Auslösung für 17 Tage, für den 10., 11. und 22. Jan., 25. und 26. Febr., 9. bis 14., 23., 24. und 26. März, wie auch für den 22. April sowie den 13. und 14. Mai 1735, «binnen welcher Zeit er in königl. Bau Angelegenheiten zu Moritzburg und Elsterwerda sich befunden und allda das nöthige veranstaltet» (St.A.Dresden, Rentkammerrechnungen 1735, Nr. 249, lfd. Nr. 485, fol. 73)
 - 26 St.A.Dresden, Rentkammerrechnungen 1733, Nr. 246, lfd. Nr. 440. Auslösung für Pöppelmann, da er «in Moritzburg gewesen und die Veranstellungen zu Anlegung einiger neuen Königl. Zimmer daselbst, (hat) treffen müssen . . .» (Dez. 1732)
 - 27 Nach dem Tode Augusts des Starken werden nicht nur einige Räume im Dresdner Schloß, sondern auch die Schlösser Moritzburg, Pillnitz, Sedlitz, Übigau, Torgau, Pretzsch und Lichtenburg versiegelt. Dabei wird festgestellt, daß in der Mehrheit keine gültigen unterzeichneten Inventare vorhanden sind. Die Abfassung des Moritzburger Inventars 1733 hängt demnach wohl eher mit der Übernahme der Regierung Friedrich Augusts II. zusammen als mit dem Abschluß der Bauarbeiten, wie bisher fälschlicherweise angenommen (St.A.Dresden, OHMA, C Nr. 27 fol. 29–30^b). A.a.O., fol. 29 heißt es: «Eine innere Thüre im Amts Thurme in der Garderobbe, wo selbst drey Zimmer offen gelassen worden da der kl. Oberland Bau Meister Pöppelmann abzutreten pfeget.»
 - 28 St.A.Dresden, Rentkammerrechnungen 1733, Nr. 247, lfd. Nr. 467, fol. 69^b. Auslösung für Pöppelmann, der «zu Moritzburg wegen dazigen königl. Schloß neu angelegten Stall und anderer Gebäude das nöthige veranstaltet, auch der verfertigung und Übergabe des neuen Inventarii mit beygewohnt».
 - 29 Amtsgericht Dresden, Nr. 3015, Des verstorbenen Oberlandbaumeisters . . . Pöppelmanns Nachlaß . . .» lfd. Nr. 126–131, fol. 161

Umfeld und Nachwirkungen